

Die
unverwelckliche
Lehrer = Krone /

Welche der weyland
Hoch = Ehrwürdige / Groß = achtbare und
Hochgelehrte

Herr Daniel Müller /

Der Heil. Schrift Doctor, und der Kirchen zu St. Nicolai
allhie Hochverdienter Archi-Diaconus
dem Geiste nach erlanget /

Wurde dem Seligst = verstorbenen /
als ihrem ehemahls gewesenem höchst = werthesten Mit = Gliede /

Zu schuldigen Andencken
am Tage desselben / bey volckreicher Versammlung /
in der Pauliner = Kirche geschehenen Beerdigung /
war der 16 Mart. 1686,
in Betrachtung gezogen
von
dem ältern und grössern Prediger = Collegio
in Leipzig.



Druckts daselbst Christoph Günther.



Wir haben uns allhie bey traurigen Cypressen
In eine Klage-Keyß zusammen hingesezt/
Und unsrer Schuldigkeit vor Wehmuth fast
vergessen/
Und den hochselgen Geist durch Weinen
nur verlest.

Daß unser Auge rinnt/daß unser Wangen bleichen/
Daß unser blasser Mund nichts redt als Klage-Wort/
Daß unser Angesicht verfäht wie tode Leichen/
Das ist gantz ungereimt vor diese Zeit und Ort.
Wer hat das hohe Glück des Cæsaris beweinet/
Als er sein Sieges-Zelt im Sternen-Feld auffschlug/
Und als der helle Strahl des Friedens Rom bescheinet/
Da Ost und Süd und West gebückt die Fessel trug?
Und wir beklagen Dich/ da du dem Streit entnommen/
Hochselger / da dein Geist im Himmel triumphirt/
Da deine Scheitel hat den theuren Preiß bekommen/
Die Krohne welche nur gerechte Wirbel ziert.
Verzeihe/ wenn allhie ein Fehler wird begangen/
Und unser treues Leid Dir mißgefällig ist/
Es ist gewißlich nicht aus Mißgunst angefangen/
Diß dauret uns/daß Du von uns entfernet bist/
Daß dein geistreicher Mund uns forthin nicht mehr lehret/
Daß dein Gebete nicht vor unser Wohlseyn wacht/
Daß kein verschmachter Geist von deinem Manna zehret/
Diß diß allein hat uns in solch Betrübniß bracht.
Doch muß der harte Schluß des Himmels uns belieben/
Daß er sein Eigenthum nicht länger mißen mag/

Es

Es war uns nur geliehn / auf ewig nicht verschrieben /
Wer fodert nicht die Schuld an dem Bezahlungs-
Tag ?

Und traum es hat die Welt Sein lang genug genossen /
Sein treugeleister Dienst hat Ihn ganz matt gemacht /
In dieser Wüst' hat Ihn kein saurer Weg verdrossen /
Bis Ihn Beständigkeit in Canaan gebracht.
Kein feurger Schlangen-Biß hat Seine Brust vergiftet /
Und kein Amalekit mit Nachdruck Ihn bekriegt /
Was vor Gefahr und List der Satan angestiftet /
Hat er wie DANIEL mit grossem Muth besiegt.
Mit einem Wort : Er hat den guten Kampf gekämpft /
Der Seinem grossen Muth von Gott befohlen war /
Der Höllen Feuer-Pfeil hat Er beherzt gedämpft /
Sein Herz blieb Glaubens-voll bis an die schwarze
Baar.

Nun hat der Streit ein End / die Feinde sind besieget /
Sein Geist prangt albereit mit der gerechten Krohn /
Die Er von Gottes Hand vor seine Mühe kriegt /
Als einen theuren Schatz und ewigen Gnaden-Lohn.
Er lebt nun ewig wohl / weit über alle Sterne /
Wo Gottes Majestät die himmlisch' Hofstat führt /
Der Erden Streit-Bahn sieht Er kaum aus weiter Ferne /
Und denckt der Noth nicht mehr / die unsre Scheitel
rührt.

Der Sonnen helles Licht deucht Ihm wie Dunkelheiten /
Darin die schwarze Nacht den Erden-Kreis versteckt.
Es schwebet über Ihm der Glanz der Ewigkeiten /
Der / wie die Sonne nicht durch Unraht wird be-
fleckt.

Sein himmlischer Verstand ist in die Schule kommen /
Wo kein Geheimniß ist / wo alles offenbahr /
Was hier kein Auge sah / und was kein Herz vernommen /
Das ist ist seinem Geist / wie Gottes Glanz so klar.

Sein reines Wesen hat auch ein gleich-reines Wollen/
Sein' höchste Wollust ist / vollkommen heilig seyn /
In unsern Nothstall heist es zwar allzeit / wir sollen :
Doch reist die Schwachheit stets den besten Fürsatz ein.
Von diesem Sünden-Bley ist Er nunmehr befreuet /
Er weiß von nichts nicht mehr / als reiner Heiligkeit.
Egyptens Zwiebelstancck wird nie bey Ihm verneuet /
Was nicht nach Gottheit schmeckt / heist Er das Gift
der Zeit.

Diß einige gebriecht bey tausend Herrlichkeiten /
Daß der entfesselte Leib vom Geist' ist abgetrennt /
Doch wird des Höchsten Hand denselben auch bereiten /
Wenn diese grosse Welt zum Untergange brennt.
Indessen soltst du auch bey uns im Tode leben /
Und dein Gedächtniß nicht / bis wir selbst / untergehn /
Wir wollen sämtlich uns mit Fleiß dahin bestreben /
Dich gleich wie Du gekröhnt in deiner Krohn zu sehn.



X

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

07. Dez. 1893

15. Juni 1995

13. Okt. 1995

04. Mai 1998

26. Sep. 1998

28. Jan. 1999

23. Feb. 1999

04. März 1999

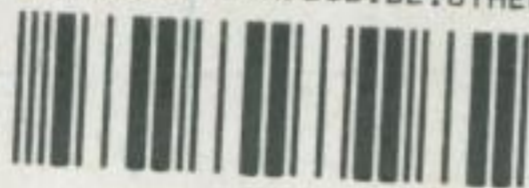
28. Sep. 1999

01. April 2000

10. Mai 2000

Aufl. 38 / 30.11.93

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0101610

